

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 165 (1999)
Heft: 1

Artikel: Die USA als globale Führungsmacht
Autor: Ott, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die USA als globale Führungsmacht

Charles Ott

Das kürzliche Kolloquium für Sicherheitspolitik und Medien in Bern untersuchte die geopolitische Rolle der USA, ihre Bedeutung und Macht sowie deren Auswirkungen auf Europa. Vor allem sollte dem Widerspruch zwischen messianischem Selbstverständnis und effektiver Machtpolitik der USA nachgegangen werden. Ist die «letzte» globale Weltmacht ein Wohltäter oder verschleiert sie die Eigeninteressen?

■ Der Tagungsreferent **Prof. Dr. Christian Hacke** von der Bundeswehr-Universität Hamburg skizzierte den Aufstieg der USA zur Weltmacht über drei Präsidenten, d.h. Wilson mit seinen 14 Thesen, vor allem dem Recht zur nationalen Selbstbestimmung und dem Völkerbund, Roosevelt mit der Atlantikcharta, Truman mit dem Kampf gegen Totalitarismus und Kommunismus.

■ Der amerikanische Präsident ist der **mächtigste Politiker** des Landes, da er gleichzeitig 4 verschiedene Hüte trägt, als Träger der nationalen Interessen in der Innen- und Aussenpolitik, als Führer der freien Welt seit dem 2. Weltkrieg, als Hüter des weltweiten amerikanischen Imperiums der Freiheit und schliesslich als Träger des moralischen Sendebewusstseins der Amerikaner, welches die ersten Einwanderer ins Land gebracht hatten. Diese 4 Eckpunkte der US-Politik stehen nicht harmonisch zueinander, sondern ändern von Zeit zu Zeit ihre Prioritäten.

■ Die **USA-Politik der neunziger Jahre** ist nicht mehr durch rechtliche und ethische Checks und Balances gesichert. In der Regierung wie im Parlament, aber auch in der amerikanischen Bevölkerung brechen machiavellistische Methoden resp. puritanische Kreuzugsmentalitäten vermehrt auf.

Seit der heutige US-Präsident **Freiwillig** geworden ist und daher nur noch beschränkte Handlungsfreiheit besitzt, ist der amerikanische Führungsanspruch schroffer, weniger tolerant gegen andere Nationalinteressen, weniger multilateralistisch, weniger konsultationsbereit mit Verbündeten, aber auch weniger opferbereit geworden, also kein sanfter Hegemon mehr.

■ Das aussenpolitische Handeln der USA ist **keine fest berechenbare Grösse** mehr, stützt sich vermehrt auf wirtschaftliche Instrumente ab und wird von der Innenpolitik dominiert. Sie verlangen mehr **Burden Sharing und Partnerschaften** der westlichen Mächte. Sie bleiben als einzige fähig zu globaler Machtprojektion, verfügen über die wichtigsten Ressourcen und Eliten, stehen an der Spitze der Innovationsfähigkeit und sind auch aussenpolitisch flexibel. Seit dem Ende des kalten Krieges fehlen ihnen zivilisatorische Leitideen, herrschen Konzeptlosigkeit und Kurzatmigkeit.

■ Die amerikanische **Botschafterin Madeleine M. Kunin** betonte in ihrer Grussadresse, dass nach dem Ende des kalten Krieges die USA noch grösseren Herausforderungen ausgesetzt sind, da sie in positivem und negativem Sinn als **«grosser Bruder»** gefragt sind. Ihre weltweit führende Wirtschafts- und Militärmacht zwingen der Weltmacht eine Führungsrolle auf. Dass sie trotz stabilen demokratischen Institutionen noch **stark verwundbar** sind, bezeugen z.B. die Terrorismus-Akte gegen die USA, die organisierte Kriminalität und der Drogenhandel, aber auch die weltweiten Finanzkrisen. Die USA sind gewillt, eine Führungsrolle zu übernehmen, können dies jedoch nur, wenn Europa und Japan, welche gleiche Grundwerte zu verteidigen haben, sie partnerschaftlich unterstützen.

■ Die **Podiumsdiskussionen:**

– erinnern an die **grossen Taten der US-Politik und Macht im 20. Jahrhundert**, in welchem sie Europa aus den Fängen des Totalitarismus retteten und so den Völkern Europas zu einem viel glücklicheren Leben verhelfen;
– unterstreichen die **Beistandspflichten** der USA für über 40

Länder, Truppen in 12 Staaten, Hilfe an über 100 Länder;

– anerkennen die USA als euroatlantische Führungsmacht, welche Europa dringend benötigt. **Europa ist zu aussenpolitischer Einheit offensichtlich nicht fähig**, besitzt nicht die notwendige harte Durchsetzungskraft;

– wiesen auf die neuen Schwächen der US-Aussenpolitik hin, welche ihre **Moralität weniger glaubwürdig** erscheinen lässt und ihren Anspruch durch Ökonomisierung zerstört.

– Wenn der **«american way of life»** Europa durch Verbraucher und Sprachgewohnheiten heimsucht, sind dies Fehler seiner Gesellschaft.

– Die USA befassen sich nur mit **«grossen Mitspielern»**. Wo die Schweiz ein solcher ist, z.B. im Finanzsektor oder im humanitären Bereich, wird sie als gleichberechtigter Partner behandelt.

– Generell wird der negative Einfluss der heutigen Republikaner kritisiert, deren **kleinkariert konservativ** die Innenpolitik zu puritanisch, moralistisch führt und dadurch auch die Aussenpolitik weniger liberal, weniger optimistisch und zu ökonomisch gestaltet.

■ **Schlussbemerkungen des Chefredaktors**

– Die grossen Leistungen und die Unentbehrlichkeit der USA für Europa und die ganze freie Welt werden vorbehaltlos anerkannt. Es ist nur zu hoffen, dass die europäischen Partner, vor allem Frankreich, sich zu einer konstruktiven, effizienten Zusammenarbeit mit den USA finden können.

– Die USA müssen vermehrt:

● ihr hegemonistisches, wirtschaftlich und politisch rücksichtsloses Verhalten gegenüber **DrittWelt-Staaten** zügeln;

● ihre **Konsultationsbereitschaft** mit ihren Partnern vermehrt pflegen, nicht sie erst im nachhinein orientieren;

● neue Leitideen nicht nur auf oberflächliche Volksumfragen basieren;

● **Embargos** nicht als Allheilmittel gegen renitente Regierungen, eher finanzielle Anreize erwägen.

– Die Europäer müssen die USA dazu bringen:

a) ihre **Innenpolitik zu überdenken**, da die rassistischen Unruhen in den Grossstädten, die neue Armut des Mittelstandes für die ganze Welt ein schlechtes Vorbild erzeugen;

b) ihre **eigene Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg aufzuarbeiten**, wie sie dies von den Europäern fordern.

– Die **amerikanische Rechtsprechung** ist sehr verschieden von Europa. Die USA sollten daher rechtliche Interventionen in Europa unterlassen, da ihre Verfahren hier abenteuerlicher oder gar als willkürlicher Verstoß gegen die Gewaltentrennung beurteilt werden. ■